

St. Johannes der Täufer Spandau-Südwest



Pfarrbrief Februar – März 2024



Kath. Pfarrei St. Johannes der Täufer Spandau Südwest

Kirchenstandorte:

St. Markus:	Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
St. Franziskus:	Hackbuschstr. 14, 13591 Berlin
St. Wilhelm:	Weißener Str. 9/11, 13595 Berlin
St. Maximilian Kolbe:	Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Mariä Himmelfahrt:	Sakrower Landstr. 60/62, 14089 Berlin
Kapelle Peter-Faber-Haus:	Am Schwemmhorn 3a, 14089 Berlin

**Redaktionsschluss für die April/Mai - Ausgabe ist der
12. März 2024**

Impressum

Herausgeber:

Katholische Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer, Spandau-Südwest

Redaktion:

Pfarrer David Hassenforder (verantwortlich),
Gerhard Bauer, Sophie Dzaszyk, Johannes Motter, Johannes Prziwarka,
Sebastian Rudolph, Silvija Stefanac, Markus Wenz

Redaktionsanschrift:

Am Kiesteich 50, 13589 Berlin-Spandau
E-Mail: redaktion@st-johannes-spandau.de

Fotos: privat

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe/E-Mails mit Namen auch gekürzt zu veröffentlichen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Kaum ist das Weihnachtsfest vorüber, naht Ostern, das Fest des Lebens und der Auferstehung Christi. Die Botschaft, dass uns einst der Himmel erwartet, ist für mich sehr tröstlich. Und doch frage ich mich, ob das schon alles sein kann. Sollte nicht auch bereits im Hier und Jetzt erfahrbar sein, was Leben im Sinne Christi bedeuten kann?

Unser Pfarrbrief berichtet davon, wie lebendig unsere Pfarrei ist und er ist damit auch ein Zeugnis dafür, dass das Leben aus dem Glauben für viele Menschen sinnstiftend und erfüllend ist. Das gemeinschaftliche caritative Handeln, die Feste und Veranstaltungen, unser gemeinsames Beten und nicht zuletzt die Eucharistie wollen ein Vorgeschmack des Himmels sein. Dennoch bleibt auch die Erkenntnis, dass der Himmel auf Erden nie vollends gefunden werden kann, solange Krieg und Gewalt diese Welt und solange Spaltung und Misstrauen unsere Kirche verdunkeln.

Lassen wir uns von dieser Realität aber nicht lähmen in unserem Verlangen, immer wieder und immer intensiver vom Vorgeschmack des Himmels zu kosten. Das Nachvollziehen des Leidensweges Jesu und die Feier seiner Auferstehung können in uns die Hoffnung stärken, dass diese Welt und all ihr Schrecken letztlich überwunden werden. Sie können unsere Liebe

stärken, schon jetzt anders zu leben und die Frohe Botschaft in Wort und Tat überzeugend zu verbreiten. Und sie können unseren Glauben stärken, in allem auf Christus zu vertrauen, der mit seinem Tod die Welt erlöst und uns mit seiner Auferstehung den Himmel geöffnet hat.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal Herrn Wojciech Greh sehr herzlich in unserer Pfarrei begrüßen, der als Sozialarbeiter seit 1. Januar Mitglied unseres Pastoralteams ist! Herr Greh hat sein Büro in St. Maximilian Kolbe und wird in den ersten Monaten vor allem mit einer Sozialraumanalyse beschäftigt sein und im Zusammenhang damit möglichst viele Gruppen und Gremien unserer Pfarrgemeinde sowie Netzwerkpartner in den Stadtteilen kennenlernen. Er steht bereits jetzt als Ansprechpartner für soziale Belange zur Verfügung und wird sich schwerpunktmäßig in die Projektentwicklung rund um die zukünftige Nutzung des Standortes St. Wilhelm einbringen.

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich eine besinnliche Fastenzeit und ein stärkendes, gesegnetes Osterfest!

Ihr Pfarrer

David Hassenforder



Gottesdienstordnung in der Pfarrei St. Johannes der Täufer

	Samstag	Sonntag	Montag
Pfarrkirche St. Markus		Messe: 10:30 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Messe: 18:00 Uhr	
St. Franziskus		Messe: 09:00 Uhr	
St. Wilhelm		Messe: 09:30 Uhr	
St. Maximilian Kolbe	Morgens: koptisch orthodoxe Gemeinde Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 11:00 Uhr	
Mariä Himmelfahrt	Beichte: 17:30 Uhr Vorabendmesse: 18:00 Uhr	Messe: 10:30 Uhr	
Peter-Faber-Haus Senioren- Kommunität der Jesuiten	Täglich Hl. Messe In der Regel um 08:00 Uhr		

Die jeweils gültige Gottesdienstordnung für 14 Tage finden Sie im aktuellen „Extrablatt“ - ebenso die gesonderten Zeiten für Feste, gebotene Feiertage und Kindergottesdienste.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	1. im Monat: Messe: 15:00 Uhr	Messe: 09:00 Uhr Eucharistische Anbetung: 17:00 – 19:00 Uhr	Kita Gottesdienst 14tägig 09:15 Uhr Beichte: 17:30 Uhr Bistumsmesse: 18:00 Uhr (1. im Monat: Herz- Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
Messe 09:00 Uhr	4. im Monat Messe: 15:00 Uhr		
	Messe: 09:00 Uhr Ausnahme: 3. im Monat: Messe: 15:00 Uhr		Rosenkranz: 17:00 Uhr Messe: 17:30 Uhr (1. im Monat: Herz- Jesu-Freitag mit Euch. Segen)
	2. im Monat Messe: 15:00 Uhr		

Pfarrei St. Johannes der Täufer – Spandau-Südwest

Leitender Pfarrer: Pfr. David Hassenforder Tel.: 0176-50 81 81 42
david.hassenforder@erzbistumberlin.de

Pfarrbüro: Pfarrsekretärin Silvija Stefanac
Am Kiesteich 50, 13589 Berlin
Tel.: 030-373 22 16 Fax: 030-374 016 22
info@st-johannes-spandau.de
Sprechzeiten: Di und Do, 09:00-12:00 Uhr
www.st-johannes-spandau.de

Pfarrvikare: Pfr. Sylwester Gorczyca Tel.: 0172-75 50 275
sylwester.gorczyca@erzbistumberlin.de
P. Joachim Gimbler SJ Tel.: 0177-32 000 47;
joachim.gimble@jesuiten.org 030-368 901 51

Gemeindereferent: Johannes Motter Tel.: 030-364 309 22
johannes.motter@erzbistumberlin.de

Subsidiar: Pfr. i. R. Dieter Weimann / Kontakt über Pfarrbüro

Priester zur Mithilfe: Pfr. Stephan Neumann / Kontakt über Pfarrbüro

Sozialarbeiter: Wojciech Greh Tel.: 0151 25840659
wojciech.greh@erzbistumberlin.de

Verwaltungsleiterin: Dr. Monika Schattenmann, Tel.: 0172-574 64 68
monika.schattenmann@erzbistumberlin.de

Spendenkonto Pfarrei St. Johannes der Täufer bei der Pax-Bank:
BIC: GENODED1PAX: DE17 3706 0193 6006 1330 19

Stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstands: Stephan Gniewkowski

Vorstand des Pfarreirates: Dr. G. Bauer, L. Buchholz, Pfr. D. Hassenforder
pfarreirat@st-johannes-spandau.de

Pfarrei-Kirchenmusik: Matthias Körner
matthias.koerner@erzbistumberlin.de

St. Markus:

Sprecherteam des Gemeinderates: J. Buskühl, S. Fischer, Pfr. D. Hassenforder
gr.stmarkus@st-johannes-spandau.de

Gemeinde-Kirchenmusik: Agnieszka Wisniowska-Kirch

Kindertagesstätte St. Markus: Leiterin: Monika Sprechert,
Tel.: 030-373 54 91, KitaSt.Markus@t-online.de

Fördervereine: Freunde von St. Markus Spandau e. V.
DE93 3706 0193 6006 2590 12
Kirchbauverein St. Franziskus e. V.
DE19 3706 0193 6000 6030 13
Förderverein der Kita St. Markus e. V.
DE34 3706 0193 6002 2040 19

Mariä Himmelfahrt

Sprecherteam des Gemeinderates: H. Birkholz, Dr. S. Mennekes-Weithmann,
J. Motter
gr.mariae.himmelfahrt@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: J. Hettlage, Sakrower Landstr. 60, 14089 Berlin
Tel.: 030-365 41 07, pfarrbuero@mariae-himmelfahrt-berlin.de
Sprechzeiten: Fr 15:30-17:30 Uhr

St. Wilhelm:

Sprecherteam des Gemeinderates: U. Heyne, J. Prziwarka, Pfr. S. Gorczyca
gr.wilhelm@st-johannes-spandau.de

Kontaktbüro: Frau S. Dzaszyk, Maulbeerallee 15, 13593 Berlin
Tel.: 030-363 20 55,
Sprechzeiten: Fr 16:30-18:30 Uhr

Förderverein: Kirchbauverein Maximilian Kolbe e. V.
DE97 1004 0000 0631 6038 70

Orte kirchlichen Lebens:

Caritas Sozialstation, Westerwaldstr. 20, 13589 Berlin

Leiter: Uwe Guth, Tel.: 030-666 33-560

Pflegeruf: Tel.: 030-6179 790

Öffnungszeiten: Mo-Fr 07:00-17:00 Uhr

Liturgischer Kalender – Februar 2024

DARSTELLUNG DES HERRN

2. Februar 2024

Darstellung des Herrn

Lesejahr B

1. Lesung: Maleachi 3,1-4

2. Lesung:

Hebräer 2,11-12.13c-18

Evangelium: Lukas 2,22-40



Ulrich Loose

» Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. «

FÜNFTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

4. Februar 2024

Fünfter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

1. Lesung: Ijob 7,1-4.6-7

2. Lesung:

1. Korinther 9,16-19.22-23

Evangelium: Markus 1,29-39



Ulrich Loose

» In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen. «

SECHSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

11. Februar 2024

Sechster Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

1. Lesung: Levitikus
13,1-2.43ac.44ab.45-46

2. Lesung:

1. Korinther 10,31 – 11,1

Evangelium: Markus 1,40-45

39130



Ulrich Loose

» Der Mann aber ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm. «

ERSTER FASTENSONNTAG

18. Februar 2024

Erster Fastensonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Genesis 9,8-15
 2. Lesung: 1. Petrus 3,18-22
 Evangelium: Markus 1,12-15



Ulrich Loose

» In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm. Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes. «

ZWEITER FASTENSONNTAG

25. Februar 2024

Zweiter Fastensonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Genesis 22,1-2.9a.
 10-13.15-18
 2. Lesung: Römer 8,31b-34
 Evangelium: Markus 9,2-10

39140



Ulrich Loose

» Da erschien ihnen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. «





Umkehr und Heimkehr sind möglich

Nur mit Gesten bringt der französische Maler Ary Scheffer (1795- 1858) das Wesentliche der Begegnung zwischen Jesus und dem Teufel - die als die Versuchung Christi in der Wüste bekannt ist - zum Ausdruck: Wohin orientiere ich mich? Orientiere ich mich hin zum Himmel, zu Gott und seinen Geboten oder verweise ich auf die Erde mit ihren Gesetzmäßigkeiten?

Darauf kam und kommt es an - damals in der Wüste zwischen Jesus und dem Teufel, heute in Ihrem und in meinem Leben. Alles andere in dem Kunstwerk ist dagegen schmückendes Beiwerk: Jesu Kleidung und sein Heiligenschein ebenso wie die Darstellung des Teufels als nackter, gefallener Engel. Lediglich auf zwei Dinge möchte ich verweisen.

Die Begegnung findet auf einem Berg statt, schon mitten in den Wolken, auf einem Gipfel. Der Künstler greift auf, was der Evangelist Matthäus über die Versuchung Jesu schreibt: Der Teufel führte ihn auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt.

Mich erinnert die Darstellung an weitere Gipfelerlebnisse Jesu: an seine Verklärung auf dem Berg Tabor, seinen Tod auf Golgatha, seine Himmelfahrt - Begegnungen zwischen Himmel und Erde wie bei der Begegnung Jesu mit dem Bösen.

Das Zweite, was ich faszinierend finde, ist das Verhältnis zwischen Jesus und dem Teufel. Ganz klar ist Jesus der Übergeordnete, diese Begegnung findet nicht auf Augenhöhe statt. Bei aller Macht, die das Böse in der Welt entfaltet, darf ich darauf vertrauen, dass Gott größer und stärker ist. Doch obwohl die Begegnung nicht auf Augenhöhe stattfindet, besteht zwischen beiden intensiver Augenkontakt. Besonders vonseiten des Teufels. Und Jesus, auf Gott hin konzentriert, verweigert den Blickkontakt nicht. Er verliert auch den Teufel nicht aus den Augen. Ein großer Trost für mich im Wissen um die eigene Schuld.

Ich möchte das Böse in der Welt nicht bagatellisieren oder relativieren - Wir haben nicht nur im vergangenen Jahr erfahren, zu welchen Abscheulichkeiten und Grausamkeiten Menschen in der Lage sind, und für all das ist der Teufel ja Ausdruck, doch Jesus bleibt in Kontakt. Da wird nichts relativiert, Jesu Geste zeigt deutlich, wer das Sagen hat, doch Beziehung wird nicht endgültig, ein für alle Mal abgebrochen. Umkehr - und damit Heimkehr - ist möglich.

Michael Tillmann

Liturgischer Kalender – März 2024

DRITTER FASTENSONNTAG

3. März 2024

Dritter Fastensonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Exodus 20,1-17

2. Lesung:

1. Korinther 1,22-25

Evangelium:

Johannes 2,13-25



Ulrich Loose

» Jesus machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! «

VIERTER FASTENSONNTAG

10. März 2024

Vierter Fastensonntag

Lesejahr B

1. Lesung:

2. Chronik 36,14-16.19-23

2. Lesung: Epheser 2,4-10

Evangelium:

Johannes 3,14-21



Ulrich Loose

» In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. «

FÜNFTER FASTENSONNTAG

17. März 2024

Fünfter Fastensonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Jeremia 31,31-34

2. Lesung: Hebräer 5,7-9

Evangelium:

Johannes 12,20-33

39223



Ulrich Loose

» Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach. «

PALMSONNTAG

39228

24. März 2024

Palmsonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Jesaja 50,4-7

2. Lesung: Philipper 2,6-11

Evangelium: Markus 11,1-10



Ulrich Loose

» Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! «

OSTERSONNTAG

39241

31. März 2024

Ostersonntag

Lesejahr B

1. Lesung: Apostelgeschichte
10,34a.37-43

2. Lesung: Kolosser 3,1-4

Evangelium:
Johannes 20,1-18



Ulrich Loose

» Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. «



Passion ...

Josef Mahler



„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Bittere an dem Schrei Jesu ist: Es gibt Gott, Gott bleibt – aber er verlässt scheinbar. Im Moment des Sterbens erhält Jesus keine Antwort. Es ist und bleibt dunkel in ihm. Eine Antwort erhält er erst drei Tage später, als Gott ihn zu sich ruft. Das macht Gottes Schweigen am Karfreitag nicht besser. Es macht uns nur Hoffnung, dass Gott nicht ewig schweigt.

Auferstehung ...

Auferstanden vom Tode, Christine Hartmann/Atelier14, Altargemälde. Ausschnitt aus einem Triptychon, Kreuzkirche, Fulda, Bild: Hartmann/www.Atelier14Fulda.com



Von der Auferstehung her leben – das heißt doch Ostern.

Dietrich Bonhoeffer

Wiedersehen ...

Pia Schüttlohr



Aus der Trauer in die Freude, aus dem Dunkel ins Licht, aus der Desorientierung ins Verständnis, so wandelt sich der Weg der Emmausjünger, als Jesus ihn mitgeht.

Lyott X
Lebt + !

Aus unserer Pfarrei

Das Sakrament der Taufe empfangen:

Martyna Kasnyasty

Verstorben sind:

Peter Jesierski, 84 J.

Kata Jankovic, 82 J.

Marzella-Maria Moch, 97 J.

Jutta Renate Grünert, 76 J.

Dieter Leukart, 81 J.

Gerhard Janeczek, 80 J.

Huberta Grabeck, 94 J.

Marianne Käte Skrotzki, 93 J.

Lilli Baier, 71 J.

Brigitte Kranich, 86 J.

Günther Hermann Buske, 76 J.

Luzia Schwanke, 84 J.

Ortwin Rösler, 95 J.

**O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
Herr, lass sie ruhen in Frieden.**

Kollekten:

- 02.02. Gemeindegelbes
 - 04.02. Pfarreigelbes – Zweck: Heiz- und Betriebskosten
 - 11.02. Für unsere katholischen Schulen (Frühjahrsigelbes)
 - 14.02. Gemeindegelbes
 - 18.02. Caritas - Allg. Soziale Beratung
 - 25.02. Pfarreigelbes – Zweck: Für den österlichen Blumenschmuck
-
- 03.03. Gemeindegelbes
 - 10.03. Pfarreigelbes – Zweck: Hilfsprojekte von Kolping International
 - 17.03. Misereor, Fastenopfer gegen Hunger und Krankheit in der Welt
 - 24.03. Igelbes für das Heilige Land
 - 29.03. ggf. Igelbesempfehlung
 - 31.03. Pfarreigelbes – Zweck: Katastrophenhilfe von Caritas International



Foto: Peter Kane



Die Völlerei galt früher als eine der sieben Todsünden, weil sich in dieser Verhaltensweise die Undankbarkeit des Menschen gegenüber Gott und dem Geschenk des Lebens zeigte. Dieser Gedanke hat lange die Fastenzeit geprägt, in der es zuallererst um das Essen ging. Übermäßiger Konsum ist immer noch ein zentrales Problem, doch der Mensch ist heute eingeladen, über viel weitreichendere Formen des Maßhaltens nachzudenken.

**Sie können jederzeit der Veröffentlichung Ihres Geburtstages widersprechen.
Bitte senden Sie Ihren Widerspruch frühzeitig schriftlich an das Pfarrbüro.**

Geburtstage

Wir gratulieren allen Jubilarinnen und Jubilaren sehr herzlich und wünschen
viel Gesundheit, Glück und persönliche Zufriedenheit!

Februar 2024

100	Frey	Ruth	75	Palmer	Horst
95	Giese	Eva	75	Bönisch	Bernhard
93	Bauer	Doris	75	Kleinert	Anna
93	Mindermann	Margrit	75	Ivankovic	Stipe
93	Dembina	Kazimiera	75	Beulmann	Hans-Jürgen
92	Osuna Zaragoza	Luis	75	Hoffmeister	Roswitha
92	Gerling	Gertraud	75	Westphal	Monika
91	Radan	Dorothea	75	Lezinsky	Paula
91	Regina	Sonja	75	Antczak	Ursula
91	Rykalla	Simon	75	Schulz-Weikert	Gabriele
91	Pisula	Witold	75	Szturmann	Marlis
90	Hallhuber	Anneliese	75	Breitrück	Christa
90	Hausotter	Ingeborg	75	Trochimiak	Elisabeth
90	Krick	Christine	70	Schönbach	Petra
85	Mycek	Anna	70	Kurtagic	Teresa
85	Friedrich	Walburg	70	Eoh	Sue-Gab
85	Kotlorz	Herbert	70	Odegova	Ekaterina
80	Kosubek	Ralf	70	Schostock	Richard
80	Martin	Ursula	70	Henke	Gisela
80	Meyer	Sabine	70	Böck	Jutta
80	Kutin	Karin	70	Torma	Ildikó
80	Preuß	Reinhard	70	Gerner	Georg
80	Hoffmann	Marianne	70	Schostock	Ursula
80	Jaworski	Sieglinde	70	Wiche	Angelika
75	Bock	Gertrud	70	Radziszewski	Janusz

März 2024

100	Eggerling	Gertrud	80	Langer	Ernst
97	Wanzek	Brigitta	80	Obert	Karl
96	Hase	Ursula	80	Lang	Josef
94	Tarapacki	Wladimir	80	Claßen	Marion
94	Koplin	Maria	75	Beyer	Monika
94	Hahn	Ursula	75	Kim	Kil
93	Albers	Friedrich-Wilhelm	75	Born	Peter
92	Albrecht	Ingrid	75	Albrecht	Ingeborg
92	Blania	Gertrud	75	Sasic	Ivka
90	Galazka	Achilles	75	Katzy	Monika
90	Röslmaier	Melania	75	Schlitt	Karl
90	Götzinger	Edith	75	Blaschka	Viktor
90	Strecker	Ursula	75	Brandeis	Hans
85	Tillner	Werner	70	Radzischewski	Heinz
85	Schaaf	Albert	70	Schütt	Peter
85	Eisele	Rose	70	Prziwarka	Albert
85	Fracek	Herbert	70	Greiner	Leokadia
85	Hiepko	Ingrid	70	Weiberg	Christina
80	Katzy	Bernhard-Michael	70	Lachmann-Brauer	Sabine
80	Maguire	Thomas	70	König	Claudia
80	Russe	Marianne	70	Pogrzeba	Gertrud
80	Hollinger	Jürgen	70	Schneider	Hans-Joachim
80	Belvedere	Giuseppe	70	Tomitzny	Sabine
80	Luhn	Rainer	70	Mürrle	Gustavo
80	Pfeffer	Barbara	70	Riedel	Nina
80	Chremplewski	Brigitte	70	Hefter	Gabriele

Vorstellung des Pastoralteams

Interview mit Pfarrer Neumann



Pfarrer Stephan Neumann wurde am 31. Oktober 1965 in Potsdam geboren. Seine Heimatgemeinde war St. Peter und Paul, wo er viele Jahre in der Gruppe der Ministranten engagiert war. Zu DDR Zeiten bot der kirchliche Raum die einzige Möglichkeit zum freien Gedankenaustausch. Da ihm der Zugang zum Abitur verwehrt worden war, weil er die Jugendweihe ablehnte, begann er nach der zehnten Klasse eine Ausbildung als Facharbeiter für Datenverarbeitung. Er arbeitete als Bediener an einem Großcomputer, überlegte aber während dieser Zeit, ob er weiter Informatik studieren oder Priester werden wollte. Er entschied sich für den Ruf Gottes und machte in Magdeburg ein dreijähriges kirchliches Abitur. Anschließend nahm er 1987 in Erfurt sein Theologiestudium auf, das er 1992 als Diplomtheologe abschloss. Im Priesterseminar in Zehlendorf bereitete er sich auf seine Diakon- und Priesterweihe vor. Am 25. Juni 1994 wurde er von Kardinal Sterzinsky zum Priester geweiht und am Tag darauf feierte er seine erste heilige Messe (Primiz) in der Heimatgemeinde St. Peter und Paul in Potsdam. Anschließend arbeitete er als Kaplan in Rudow, Kreuzberg, Buch und Buchholz. Er machte eine Zusatzausbildung als Religionslehrer und Krankenhausseelsorger. Seit 2003 arbeitet er in St. Markus und St. Franziskus.

Wann und warum haben Sie sich für das Theologiestudium entschieden?

Ich habe mich nie fürs Theologiestudium entschieden, sondern ich habe mich entschieden, Priester zu werden. Und da gehört das Theologiestudium dazu. Nach meiner Erstkommunion wurde ich Ministrant. Vor allem der Oberministrant hat mich so inspiriert, dass ich bereits mit neun Jahren den Wunsch hatte, Priester zu werden.

Wie schwierig war es in der damaligen DDR, diesen Wunsch zu realisieren?

Ich hatte erst mal niemandem von meinem Berufswunsch erzählt, auch meinen Eltern nicht. Am Ende der zehnten Klasse rückte ich dann damit heraus. Aber der damalige Heimatpfarrer Adler hat mir empfohlen, doch erst mal eine Berufsausbildung zu machen, mit der man in der DDR etwas anfangen konnte. Auf ein normales Gymnasium durfte ich ja nicht gehen und das kirchliche Abitur war nicht anerkannt.

Nachdem ich diese Berufsausbildung abgeschlossen hatte und ich mir über mein Berufsziel im Klaren war, habe ich viel Unterstützung von Kaplänen meiner damaligen Gemeinde und meinen Eltern erhalten. Auch die katholische Gemeinde selbst hat mir

auf vielfältige Weise geholfen und auch meine Großmutter, die viel für mich gebetet hat.

Gibt es Vorbilder, die Sie in ihrem Leben tief beeindruckt haben?

Da gab es mehrere Personen in meinem Umfeld. Einmal waren da der Oberministrant, den ich schon erwähnt hatte, und die Kapläne Klaus-Günter Müller und Norbert Kiesel. Sie waren auch bei meiner Primizmesse mit mir am Altar. Sie haben mir über manche Schwierigkeit hinweggeholfen.

Als Heilige habe ich vor allem Theresa von Lisieux, die für eine Spiritualität mit Vertrauen und Liebe steht, und den Pfarrer von Ars, der mit Hingabe als Beichtvater gewirkt hat, als Vorbilder. Ich war selbst vor meiner Diakonweihe in Lisieux und habe in einer Kirche die Bestärkung erfahren, dass ich mit meinem Berufswunsch auf dem richtigen Weg bin.

Was ist Ihr Aufgabenbereich in unserer Pfarrei und wie sieht eine typische Woche aus?

Ich feiere am Sonntag eine heilige Messe in St. Markus oder in St. Franziskus. Zusätzlich bin ich bei der eucharistischen Anbetung am Donnerstag in St. Markus und zelebriere eine heilige Messe am Freitag in St. Markus. Ich übernehme auch einige Taufen und Beerdigungen, dies aber in reduziertem Maß. Mein gesundheitlicher Zustand lässt leider nicht mehr zu.

Was schätzen Sie an St. Franziskus und St. Markus besonders?

Also ich habe in St. Franziskus ein sehr großes Engagement von den Gläubigen erleben dürfen. Das hat mich tief beeindruckt. Es gibt auch eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Lektoren und Gottesdienst-Beauftragten. In der Kirche gefällt mir besonders die Nähe zu den Menschen. Ich verabschiede gerne die Menschen nach einem Gottesdienst persönlich am Ausgang. Dann ergibt sich manchmal noch ein Gespräch und es werden mir Anliegen gesagt.

In St. Markus freue ich mich besonders über die Ministrantengruppe. Die kürzlich erfolgte Aufnahme von vier neuen Mädchen und einem Jungen in die Schar der Ministranten hat mich sehr gefreut und mich an meine eigene Zeit als Ministrant erinnert.

Sie arbeiteten auch in der Krankenhausseelsorge. Was sind die größten Unterschiede zur Arbeit in einer Gemeinde?

Ja, ich habe in 2003/2004 einen zwölfwöchigen Kurs zur Krankenhausseelsorge in Köln gemacht. Anschließend habe ich bis 2016 in verschiedenen Krankenhäusern als Seelsorger gearbeitet. In das Krankenhaus werde ich entweder gerufen oder gehe auf die Station. Der größte Unterschied zur Gemeindegarbeit ist wohl, dass im Krankenhaus die Einzelbegleitung das Wichtigste ist. Dies steht in einer Gemeinde nicht so im Vordergrund. Ich habe das sehr gerne gemacht, weil ich

in Einzelgesprächen meine Stärke sehe.

Wie schöpfen Sie neue Energie und wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Zuallererst aus dem Gebet und dem Empfang der Heiligen Kommunion. Nach dem Empfang der Heiligen Kommunion habe ich gerne etwas Stille für mich.

Ich gehe auch sehr gerne spazieren oder fahre mit meinem Rad.

Besonders wichtig sind mir aber Freundschaften mit Menschen und Familien. Ich pflege diese Freundschaften durch telefonischen Kontakt, wenn wir uns auf Grund der Entfernung nicht regelmäßig sehen können.

Mehrere Gemeinden haben sich in Spandau Süd-West zu einer Großpfarrei zusammengeschlossen. Denken Sie, dass wir schon gut zusammengewachsen sind?

Nein, glaube ich nicht. Pfarrer Hassenforder besucht zum Beispiel die Gemeinde in Kladow, die die abgelegenste Gemeinde ist, so häufig als möglich und zeigt viel Präsenz in der ganzen Pfarrei. Von daher wird es schon besser. Die feierliche heilige Messe mit unserem Erzbischof zur Errichtung der neuen Pfarrei am 8. Januar hat ebenso einen Schub gegeben. Die Wahlen zum Pfarreirat und den Gemeinderäten sowie die Etablierung des Kirchenvorstands haben die organisatorische Grundlage geschaffen. Und da gibt es auch einen Austausch, das ist gut. Aber ich glaube, um wirklich als eine Pfarrei

zusammenzuwachsen, gibt es noch einiges an Luft nach oben.

Was denken Sie, wäre so der nächste Schritt?

Gute Frage, die könnten sie wahrscheinlich besser beantworten. Ich komme von einem ganz anderen Denken. Wenn alle einen tieferen Zugang zu Christus suchen, dann wird die Pfarrei auch besser zusammenwachsen. Diesen Zugang können die Gläubigen besonders über das Bußsakrament oder die eucharistische Anbetung bekommen. Dadurch kann so viel mehr entstehen in Hinblick auf Zusammenwachsen und mehr Verständnis füreinander. Es gibt ja auch Auseinandersetzungen in unserer Gemeinde. Aber wenn die Beziehung zu Christus stärker wird, dann ist auch da eine größere Einheit in Christus möglich.

Lassen Sie uns zum Schluss noch den Blick weiten. Verfolgen Sie den synodalen Weg im Erzbistum Berlin?

Ja, nicht nur in Berlin, sondern auch in Deutschland. Es hat hier eine Konferenz für die Seelsorgerinnen und Seelsorger mit dem Erzbischof Heiner Koch gegeben, bei der wir einen sehr guten Überblick über die drei Phasen des Synodalen Wegs erhalten haben, auch mit verschiedenen Statements von Teilnehmern, die Probleme mit dem Synodalen Weg haben, und anderen, die ihn sehr befürworten. Leider gibt es eine Spaltung unter denen, die bei dem Treffen dabei waren. Ich persönlich vermisse den geistlichen Aspekt und die Spiritualität,

ganz konkret: das Gebet zum Heiligen Geist. Außerdem fehlt mir bei dem Prozess in Deutschland der geschwisterliche Umgang miteinander. Wir müssen aufpassen, dass wir in Deutschland nicht unseren eigenen Weg, weg von der Weltkirche, gehen. Wir brauchen keine neue Reformation, das heißt, wir brauchen keine zweite evangelische Kirche.

Ja, die Kirche muss sich immer wieder erneuern. Das ist ein Grundsatz, ein theologischer Grundsatz: *ecclesia semper reformanda*. Aber die Erneuerung fängt zuerst bei jedem einzelnen selbst an.

Gibt es Erwartungen an die Welsynode in Rom, die gerade stattfindet?

Ich erwarte eine Erneuerung der Kirche insgesamt, vergleichbar wie beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Ich würde mir neue Impulse zur Evangelisierung wünschen, die bei jedem einzelnen eine stärkere Sehnsucht nach der Botschaft Jesu bewirkt und zu deren Weitergabe ermutigt. Auch sollte der Geist der Liebe und Barmherzigkeit das Miteinander gestalten. Gerade was den Umgang miteinander anbelangt, ist die Welsynode von

Geschwisterlichkeit, Barmherzigkeit und Suchen nach dem Heiligen Geist geprägt. Das würde ich mir auch für den synodalen Weg in Deutschland wünschen. Die Welsynode soll alle gegenwärtigen Fragen, wie z. B. nach Hierarchie, Heirat von Priestern, etc. gut prüfen.

Wichtig ist, dass die Teilnehmer der Welsynode sich darüber austauschen und einander gut zuhören, zum Heiligen Geist beten und darauf hören, wohin der Geist die Kirche führen will. Und wenn Gott das will, dann sollten wir das machen.

Ein neues Jahr steht vor der Tür. Was würden Sie der Pfarrei für das kommende Jahr wünschen?

Ich würde uns wünschen, dass wir wieder lernen, uns von Jesus mehr lieben und heilen zu lassen. Es ist auch ganz wichtig, dass Kinder und Jugendliche eine Heimat finden in der Gemeinde. Ich würde uns wünschen, dass wir auf die Fremden und die Neuen zugehen, sie an die Hand nehmen, so dass sie in der Gemeinde eine Heimat finden.

Pfarrer Neumann, ich bedanke mich sehr herzlich für dieses Gespräch.

Gerhard Bauer



Primizfeier am 26. Juni 1994 in St. Peter und Paul in Potsdam



Begegnung mit Papst Johannes Paul II. in Rom 1993²⁵

Die Orgel von St. Markus, erbaut von der Firma Späth



Die Orgel in St. Markus wurde von der Firma „Freiburger Orgelbau August Späth“ erbaut und am 18. November 1984 vom Berliner Dompropst Wolfgang Haendly geweiht. Die Disposition wurde von Eckhard von Garnier, Kirchenmusiker an der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum, mit der Orgelbaufirma erarbeitet. Die Orgel besitzt 13 Stimmen plus einen Tremulanten und zählt somit zu einer der kleinsten Orgeln. Fünf Register auf dem II. Manual sind durch Wechselschleifen auch auf dem I. Manual spielbar. Das Instrument verfügt über eine mechanische Traktur.

Nach Einweihung der Orgel spielte der bisherige Chorleiter Emil Schubert das Instrument bis 1985. Frau Agnieszka Wisniewska-Kirch trat seine Nachfolge an und lässt bis heute die Orgel und den Chor „Adoremus“ im Gottesdienst erklingen.

Seit 40 Jahren erfreut die Orgel trotz ihrer kleinen Größe die Gemeinde in jeder liturgischen Messefeier mit ihrem musikalischen Klang.

Durch eine Optimierung wurde versucht die Orgel in ihrer Lautstärke zu verstärken. Außerdem wurde in der Orgel zu Beginn ein Schwellkasten,

der sich über ein Extra-Pedal mit den Füßen bedienen lässt, verbaut.

Die Register lassen sich auf dem Haupt- und Schwellwerk bespielen. Die Registerwechselschleifen ermöglichen es dem Spieler, einige Register sowohl auf dem Schwellwerk als auch auf dem Hauptwerk zu spielen, um so noch etwas mehr Vielfalt in der Wahl der Registerklänge zu ermöglichen.

Die Register, wie auch die Tasten, sind mechanisch mit der Orgel verbunden, so dass von jeder Taste der Manuale, Pedale oder auch der Register einzelne dünne Holzstreben zur Windlade gehen, wodurch das Einschalten der Register oder das Spielen der einzelnen vielen Töne ermöglicht wird.



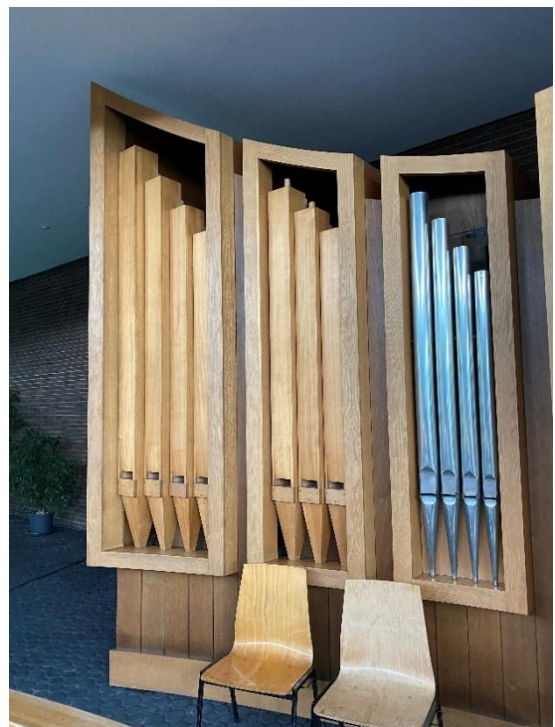
Möglich gemacht wurde das Projekt durch eine Spendenaktion, die durch den damaligen Pfarrer Gawol, der auch eine sehr große Begeisterung für die Musik hatte, initiiert wurde. Da nur die Hälfte der Spenden für den Bau der Orgel verwendet wurde, fiel die Orgel leider etwas klein aus.

Wenn man in alten Plänen stöbert, erfährt man, dass für den Kirchenraum von St. Markus keine Orgel

vorgesehen und somit die Kirche auf einen Orgelklang nicht eingerichtet war.



Umso schöner ist es, dass St. Markus trotzdem eine Orgel besitzt, die jeden Gottesdienst mit Musik bereichern kann.

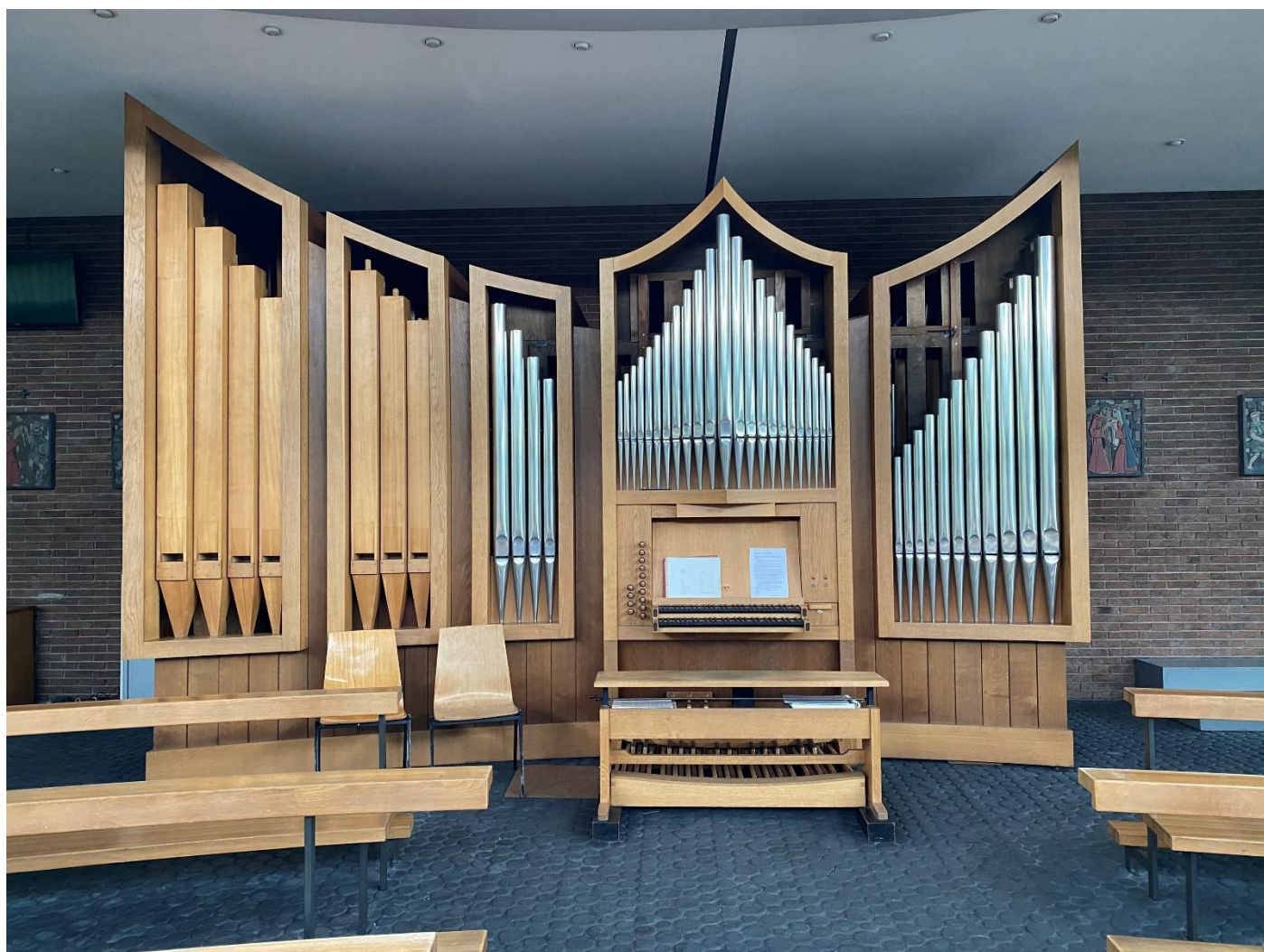


Die Disposition lautet wie folgt:

I Hauptwerk C–g ³	II Positiv C–g ³	Pedal C– f ¹
Principal 8'	Rohrflöte 8'	Untersatz 16'
Oktave 4'	Nachthorn 4'	Gedecktbaß 8'
Mixtur V	Quinte 1 1/3'	Hintersatz V
Trompete 8'	Blockflöte 2'	Fagott 16'
	Weitzerz 1 3/5'	

Koppeln:

II/I, I/P, II/P



Sebastian Rudolph

Interview mit unserer Verwaltungsleiterin, Dr. Monika Schattenmann



Dr. Monika Schattenmann lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Falkensee und stammt ursprünglich aus dem Saarland. Nach dem Studium der Regionalwissenschaften Nordamerikas, Vergleichender Deutscher Literaturwissenschaft und Politikwissenschaften promovierte sie und arbeitete in der Wissenschaftsverwaltung an der Universität Erfurt, im Wissenschaftsministerium von Brandenburg und an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung. Seit Oktober 2018 ist sie Verwaltungsleiterin in den Pastoralen Räumen Spandau bzw. seit 2023 in den beiden neugegründeten Pfarreien.

Wenn Sie auf das letzte Jahr und auch auf die Vorbereitungszeit zur Pfarreigründung zurückblicken, was waren die größten Brocken, die Sie als Verwaltungsleiterin zu bearbeiten hatten?

Von Anfang bis heute irritiert es mich, dass „die Verwaltung“ sich permanent erklären und um ihre Daseinsberechtigung kämpfen muss. Wir Verwaltungsleiter und -fachkräfte

sind ja zur Unterstützung in die Pfarreien gekommen.

Neben dem ambitionierten Unterfangen, die Unterschiede der Gemeinden zu erfassen und verwaltungstechnisch zu vereinheitlichen, ohne historisch und pastoral bedingte Gegebenheiten zu zerstören, ist es noch immer ein großer Teil unserer Arbeit, Daten zu ermitteln und zu verarbeiten.

Leider war es bisher nicht so, dass alle erforderlichen Informationen gut sortiert in den Gemeinden im Regal standen und auf uns gewartet haben.

Vieles ist noch immer mit Detektivarbeit verbunden, und wir sind noch längst nicht im schnöden Alltagsgeschäft angekommen.

Und ganz nebenbei wurden mit den alten und neuen Aufgaben auch noch technische Änderungen und neue Anwendungen eingeführt, die für alle Beteiligten herausfordernd sind. Die daraus resultierenden Erleichterungen treten erst in Kraft, wenn eine vertraute Nutzung mit den neuen Anwendungen möglich ist und genügend Datenmaterial „eingefüttert“ wurde.

Und wenn Sie einen Blick in die Zukunft wagen, was kommt aus

Ihrer Perspektive außer dem „daily business“ noch auf die Pfarrei zu?

Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, dass nicht alles „so wie immer“ bleiben wird. Die Ausgaben steigen, die Einnahmen fallen; ebenso unsere Mitgliederzahlen. Davor sollten wir nicht die Augen verschließen, sondern proaktiv nach zukunftsfähigen Lösungen suchen, solange wir noch handlungsfähig sind.

Viele Gemeindemitglieder wissen nicht genau, was die Verwaltung einer Pfarrei alles zu leisten hat. Was macht Ihnen in Ihrer täglichen Arbeit am meisten Freude?

Für mich persönlich ist es am spannendsten, dass ich täglich mit neuen Herausforderungen und Aufgaben konfrontiert werde. Das kann gelegentlich sehr anstrengend sein, weil man an ganz vielen „Fronten“ gleichzeitig unterwegs ist, aber es wird nie langweilig!

Oft wird ein Gegensatz zwischen Verwaltung und Pastoral/Seelsorge unterstellt. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Die Verwaltung dient der Ermöglichung pastoraler Arbeit und verfolgt keinen Selbstzweck. Es gibt eine Vielzahl bürokratischer und juristischer Regelungen, die auch in der Institution Kirche Beachtung finden müssen. Wir befinden uns nicht in einem rechtsfreien Raum und stehen mehr

denn je unter öffentlicher Beobachtung. Ein Seelsorger oder auch ehrenamtlich Tätige können - und müssen ja auch nicht - alle Vorgaben und Details kennen. Dafür gibt es dann eine hauptamtliche Verwaltung. Leider wird das nicht von allen Beteiligten so gesehen, weil man sich oftmals von eingeschliffenen Prozessen und lieben Gewohnheiten nicht trennen will - auch wenn diese aus verschiedenen Gründen nicht mehr ganz unproblematisch sind. Veränderungen sind zäh und mühsam. Da bietet es sich scheinbar an, „die Verwaltung“ als Spaßverderber auszumachen. Das ist sehr schade! Unser Verwaltungsteam arbeitet ausschließlich im Interesse der Pfarrei. Wie kann es da einen Gegensatz geben?

In vielen Bereichen sind Sie die Schnittstelle zwischen der Pfarrei bzw. dem Kirchenvorstand und dem Erzbischöflichen Ordinariat EBO. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand und dem EBO?

Grundsätzlich funktioniert das aus meiner Sicht beides sehr gut. Im Kirchenvorstand sind viele sehr engagierte Menschen, mit denen ein Zusammenarbeiten wirklich Freude macht! Wir sprechen auf Augenhöhe miteinander, lernen voneinander und arbeiten Hand in Hand. Jeder ist bereit, anzupacken. So soll es sein!

Und obwohl ich beim EBO angestellt bin (und nicht in der Pfarrei), verstehe ich mich eher als Vertreterin der Pfarreiinteressen. Ich tausche mich regelmäßig mit meinen Verwaltungsleiterkolleginnen und -kollegen über die aktuelle Rechtslage und über Fragen der Umsetzung von Verwaltungsvorgaben vor Ort aus, sowie über *best practice* Beispiele und vieles mehr. Wir werden regelmäßig fortgebildet. Ich stehe in regem Kontakt zu den verschiedenen Abteilungen des EBO, um die Pfarrei und den Pfarrer bestmöglich unterstützen zu können.

Sie sind ja nicht nur für unsere Pfarrei, sondern auch für unsere Spandauer Nachbarn, die Pfarrei Heilige Familie, zuständig - ist das überhaupt zu schaffen?

Das ist zugegebenermaßen schon ein ganz schöner Batzen!!! Und wer schon mal in Teilzeit gearbeitet hat, der weiß auch, dass aus 50% auch gerne mal 70% werden. Was das bei zwei 50%-Stellen bedeutet, ist klar... Wir haben in Spandau aber verschiedene „Standort-Vorteile“: Die beiden Pfarreien liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander und arbeiten auch pastoral zusammen: die leitenden Pfarrer ziehen an einem Strang - und zwar in dieselbe Richtung! In beiden Pfarreien ist das Miteinander von Pfarrer und Verwaltung durch ein großes gegenseitiges Vertrauen geprägt, was

die Arbeit nicht nur angenehm, sondern auch sehr viel einfacher macht.

Aber am wichtigsten ist aus meiner Sicht, dass wir an beiden Standorten ein tolles Team haben! Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten ausnahmslos motiviert und engagiert zusammen; man unterstützt sich gegenseitig und hält auch in stressigen Situationen zusammen. Und im Bedarfsfall kann man sich auch mal bei der Kollegin „auskotzen“ ohne fürchten zu müssen, dass man anschließend im Internet zitiert wird...

Wo sehen Sie Unterschiede bzw. Berührungspunkte zwischen den beiden Pfarreiverwaltungen?

Ein ganz klarer Vorteil für unsere Arbeit ist der Umstand, dass auch Frau Schiwiek (Verwaltungsfachkraft - Anm. der Redaktion) in beiden Pfarreien verortet ist, und wir als Team dadurch enorme Synergieeffekte haben. Auch versuchen wir in größeren Abständen, die Büromitarbeiterinnen beider Pfarreien zusammenzubringen – beispielsweise für gemeinsame Schulungen. Das spart nicht nur Zeit und ggf. auch Geld, sondern erleichtert das Arbeiten für alle. Es hilft ja meist, wenn man zu einem Namen auch ein Gesicht hat...

Die Unterschiede sehe ich persönlich insbesondere bei der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Gremien. Es macht doch einen großen Unterschied, ob unserer Arbeit eher ein wohlwollendes

Vertrauensverhältnis oder ein grundsätzliches Misstrauen entgegengebracht wird.

Bleibt neben den beruflichen Herausforderungen noch Zeit für Hobbies? Wie entspannen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten?

Die Zeit nehme ich mir! Im Sommer buddele ich gerne im Garten, in der kälteren Jahreszeit sitze ich an der Nähmaschine, bastele oder mache andere Handarbeiten. Und obwohl ich seit Kindertagen Querflöte spiele, habe ich vor einem Jahr begonnen, Posaunenunterricht zu nehmen – ein langgehegter Wunsch, der mir sehr viel Freude macht. Und wenn mir gar

nichts mehr einfällt, dann mache ich mich auch schon mal auf den Weg zum Volleyball spielen.

Haben Sie einen Vorsatz für das neue Jahr?

Ich nehme mir eigentlich immer vor, unabhängig von einem Jahreswechsel, einerseits weniger Zeit im Büro zu verbringen und andererseits mehr Zeit für die Anliegen meiner Kolleginnen und Kollegen zu haben. Keiner soll als Einzelkämpfer antreten oder das Gefühl haben, alleine die Welt retten zu müssen.

Frau Dr. Schattenmann, ich bedanke ich sehr herzlich für dieses Gespräch.

Gerhard Bauer



Neuer Sozialarbeiter für unsere Pfarrei

Mein Name ist Wojciech Greh, ich bin Sozialarbeiter von Beruf.

In den letzten Jahren meiner beruflichen Laufbahn habe ich mit wohnungslosen und obdachlosen Menschen gearbeitet, die ihre Wohnung aufgrund verschiedener Umstände oder zufälliger Turbulenzen verloren haben.

Seit dem 1. Januar bin ich als Sozialarbeiter in der Pfarrei St. Johannes der Täufer in Spandau angestellt.

Ich würde gerne die Gemeindemitglieder dieser Pfarrei besser kennenlernen und bitte alle!! :), sich bei mir zu melden, denn "ein Gespräch, ein Moment verändert alles".



Im Rahmen meiner Arbeit helfe ich Ihnen gerne in schwierigen

Lebenssituationen, berate Sie, wie Sie Ihre Probleme lösen könnten oder wie Sie gesetzliche Bestimmungen in Anspruch nehmen können.

Meine Aufgabe ist es auch, Menschen zu inspirieren, sich im Ehrenamt in der Gemeinde zu engagieren, z.B. im Projekt zur Umnutzung von St. Wilhelm. Wir werden neue Aktivitäten schaffen, so dass jeder an Programmen teilnehmen kann, die die Lebensqualität in der Gemeinde verbessern.

Herzliche Grüße und Gottes Segen für das Jahr 2024!

Wojciech Greh

Sozialarbeiter

Handy: 0151 25840659

Email: wojciech.greh@erzbistumberlin.de

AUS DER ÖKUMENE

Begegnungsstätte „**Cafe Südwind**“ im Gemeindehaus der Ev.Dorfkirche in Kladow (Kladower Damm 369)

Dieses für alle offene „Cafe Südwind“ wurde im Herbst 2017 vom damaligen „Willkommensbündnis Gatow/Kladow“ ins Leben gerufen. Man wollte einen Ort der Begegnung schaffen, nachdem das große Flüchtlingsheim im Waldschluchtpfad in Hohengatow geschlossen wurde. Jeden Dienstag-Nachmittag (15 -17 Uhr) bereitete ein immer größer werdender ökumenischer Helferkreis das Kuchen- und Getränkebuffet vor, bot Aktivitäten für die zahlreichen Kinder an und tauschte sich mit den Geflüchteten aus.



Vielerlei Hilfeleistungen, z.B. bei Behördenkontakten und Wohnungsproblemen sowie Unterstützung bei den Deutsch-



Hausaufgaben für Groß und Klein wurden und werden geboten. Der Besucherkreis seitens (hauptsächlich) syrischer, afghanischer,

irakischer sowie afrikanischer Flüchtlinge verkleinerte sich im Laufe der Jahre und seit dem Frühjahr 2022 nutzen auch ukrainische Geflüchtete mit ihren Kindern unser Begegnungsangebot.

Mehrmals im Jahr gibt es Feste (Fasching, Ostern, Sommerfest, Nikolaus/ Weihnachten), zu denen mehrsprachig über Smartphone eingeladen wird und die stets große Resonanz finden.

So kam auch diesmal am Dienstag, den 5.12.23, der Nikolaus als Bischof von Myra (eine würdige und respekt-einflößende Gestalt - Johannes Motter, der Gemeindereferent aus „Mariä Himmelfahrt“).

Zuvor durften die Kinder auch noch Plätzchen backen. Das war ein eifriges Hantieren an zwei langen Tischen: Teig ausrollen, ausstechen und verzieren mit den herrlichsten bunten

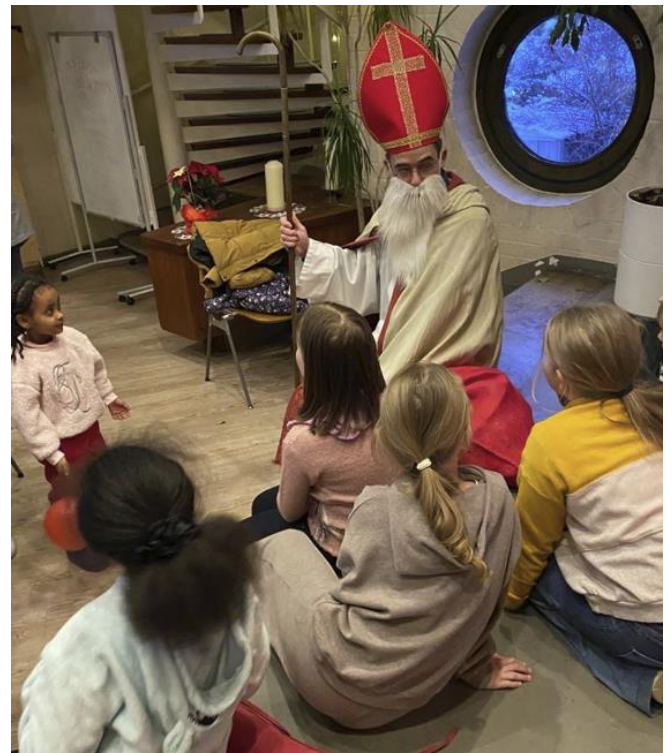
Streuseln... Das Backen von unzähligen Blechen erfolgte dann „ganz nebenbei“ und völlig entspannt in der Küche.

Parallel gab es ein phantastisches Buffet mit tollen und phantasievollen Torten, Kuchen, Gebäck und schokolierten Früchten sowie leckerem Fruchtpunsch.





Und dann kam der Nikolaus!



Dann öffnete der Nikolaus seinen großen Sack und verteilte reichgefüllte kleine Säckchen an die glücklichen und fröhlichen Kinder.



Er begrüßte die große Kinderschar (ca.30) freundlich und erklärte, wer er ist und woher er kommt. Es wurde gesungen „Schneeflöckchen...“ und die ukrainischen Kinder sangen im Chor mit Klavierbegleitung – wunderschön...!



Es war ein mit viel Liebe und Phantasie vorbereitetes gelungenes Fest!

Herzlichen Dank an das tolle Team!

Sabine Mennekes-Weithmann

RÜCKBLICK

Abschied von Pfarrer Mathias Kaiser (Ev. Dorfkirchgemeinde Gatow)
am 22.Oktober 2023

Der Abschied von „unserem“ geliebten und hochgeschätzten Pfarrer Kaiser, der aus familiären Gründen nach Erfurt wechselt, war ein riesengroßes Ereignis, denn alle trauerten und wollten auf jeweils ihre Art Dank sagen für die reiche Zeit mit ihm: Evang. Kirchengemeinde und Kirchenkreis, Kath. Kirchengemeinde Gatow/Kladow sowie Politiker.

Das ehemalige „Denkmal-geschützte“ Gemeindehaus konnte die vielen Gäste nicht fassen, die sich nach dem sehr feierlichen Gottesdienst in der Dorfkirche - mit der wunderbaren Laudatio von Superintendent Florian Kunz - versammelten. Pfarrer Kunz kreierte - in Anlehnung an eine Geschichte - die treffende Bezeichnung „Dorf-Kaiser“. Auch „Mariä Himmelfahrt“ konnte sich mit Johannes Motter und zwei Vertreterinnen aus dem Gemeinderat feierlich verabschieden und zwei symbolträchtige Geschenke überreichen:



einen Weinstock (mit angehefteten Trauben), der im zukünftigen Pfarrgarten einen Platz findet sowie eine von Frau Palmieri kunstvoll gestaltete Kerze, auf der unsere Kirche abgebildet ist, die von einem Früchte-tragenden Weinstock umrankt wird.



Wir danken Pfarrer Kaiser für die fruchtbare und unkomplizierte Zusammenarbeit im „Weinberg des Herrn“! Wir wünschen ihm, seiner Frau und seinen Kindern Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt und haben keine Bedenken, dass er dank seines glücklichen Naturells (Lebendigkeit, Begeisterungsfähigkeit, Kontaktfreudigkeit und unendliche Phantasie...) bald auch in Erfurt-Bischleben eine lebendige Gemeinde um sich scharen wird!

Sabine Mennekes-Weithmann



Angebot zur Fastenzeit

„Lasst uns die Fastenzeit mit einem Traum beginnen!“, so startet die Aktion „7 Wochen Lebens(t)räume“ 2024 der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (AKF).

Paare und Familien sind eingeladen, ihren Lebensträumen, Freiräumen und Krafträumen auf die Spur zu kommen. Nicht das Verzichten steht im Fokus, sondern das MEHR an gemeinsamer Zeit für Partnerschaft und Familienleben. Sieben Briefe geben vielfältige Anregungen für das Zusammenleben, bieten Anlässe für Gespräche, vermitteln Ideen zum gemeinsamen Ausprobieren und spirituelle Impulse.

Es gibt die Aktion in zwei Varianten:

- **Für Familien mit Kindern zwischen ca. 6 und 9 Jahren.**

Eine Anmeldung ist über die Website der Elternbriefe du+wir möglich:
www.elternbriefe.de/7Wochen

- **Für alle Paare jeden Alters**

Eine Anmeldung ist über diese Website möglich:
www.7wochenaktion.de

Von Aschermittwoch bis Ostern bekommen die teilnehmenden Paare und Familien dann 7x kostenfrei einen Brief – per E-Mail, SMS oder Post.

Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, an begleitenden Treffen mit anderen Paaren auf Zoom teilzunehmen. Dies bietet die Katholische Familienbildungsstätte Wipperfürth (Erzbistum Köln) an vier Abenden für Paare aus dem ganzen Bundesgebiet an, die sich zu den Themen der 7-Wochen-Aktion austauschen wollen.

Das Angebot ist kostenlos:
<https://bildung.erzbistum-koeln.de/fbs-wipperfuerth/aktuelles/artikel/7-Wochen-Lebenstraume/>

Bettina Schade

Referentin Familienpastoral, EBO
Berlin

Misereor Fastenaktion



Fastenaktion 2024:

Interessiert mich die Bohne

Die Fastenaktion des Hilfswerkes MISEREOR richtet sich an alle Christinnen und Christen, die motiviert sind, sich während der Fastenzeit mit sozial-ökologischen Themen auseinanderzusetzen oder diese als Multiplikator/-in weiter zu vermitteln. Zur eigenen Information und zur Weitergabe finden Sie viele Materialien und Hilfen auf www.misereor.de. Unterstützen Sie MISEREOR bei ihrer Arbeit mit Ihrer Spende am 5. Fastensonntag.



Im Mittelpunkt steht das Thema Ernährung und als Beispielland Kolumbien. Mit der Fastenaktion teilen wir die Sehnsucht nach einer gerechten Welt ohne Hunger und das Anliegen, unserer Ernährung wieder mehr Wertschätzung entgegenzubringen.

Ulrich Loose



Ein jahrzehntelanger Bürgerkrieg, der erst 2018 beendet werden konnte, und in dessen Folge Kolumbien das Land mit den weltweit meisten Binnenflüchtlingen gewesen ist, prägt die Gesellschaft noch immer. Große Hoffnungen weckte ein Politikwechsel im Jahr 2022. Schon vorher wurde verstärkt auf die Rechte der indigenen Bevölkerung geachtet; der Umweltschutz gewinnt an Bedeutung. Der MISEREOR-Projektpartner, die Landpastoral der Diözese Pasto, setzt sich mit alternativen Anbaumethoden und durch eine Stärkung der Gemeinschaft in Kolumbien für eine ökologisch und sozial orientierte Landwirtschaft ein.

Weltgebetstag: ...durch das Band des Friedens...

Als die Gestaltung des Weltgebetstag der Frauen für den 1. März 2024 Christinnen in Palästina anvertraut wurde, war nicht absehbar, welche traurige und dramatische Aktualität das Gebetsanliegen durch den terroristischen Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 und den darauffolgenden Reaktionen Israels bekommen würde. Heute scheint Frieden im Heiligen Land, Frieden zwischen Israelis und Palästinensern, Frieden zwischen Christen, Juden und Muslimen utopisch zu sein. Mit der Brutalität und der Unmenschlichkeit des Überfalls der Terroristen der Hamas und durch die

umfassenden militärischen Gegenschläge der israelischen Armee - mit großen Opfern unter der Zivilbevölkerung, weil Zivilisten von der Hamas als Schutzschilde missbraucht werden - ist Koexistenz oder gar Versöhnung in weite Ferne gerückt. Ein Leben, in dem „Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“, wie es in Psalm 85 der Gottesdienstliturgie für 2024 heißt, eine ferne Vision. Und doch eine Vision, an der der Weltgebetstag festhalten will - mit entsprechender Aktualisierung des bereits vorliegenden Materials. Dringender und notwendiger denn je ist die weltweite Gebetsgemeinschaft von Christen und Christinnen aller Länder. Eine Absage des Weltgebetstages stand nicht im Raum, jedoch wurde die Gottesdienstordnung überarbeitet, das Plakat zurückgezogen. Die Stimme der palästinensischen Christen und Christinnen und ihre Hoffnungen und ihre Friedenssehnsucht sollen weiterhin gehört werden. Gleichzeitig ist es dem Vorstand des Weltgebetstages wichtig, darauf hinzuweisen, dass das Existenzrecht Israels völlig unbestritten ist und deshalb Vorwürfe gegen den Weltgebetstag, er sei antisemitisch oder antiisraelisch, unhaltbar und unberechtigt sind.

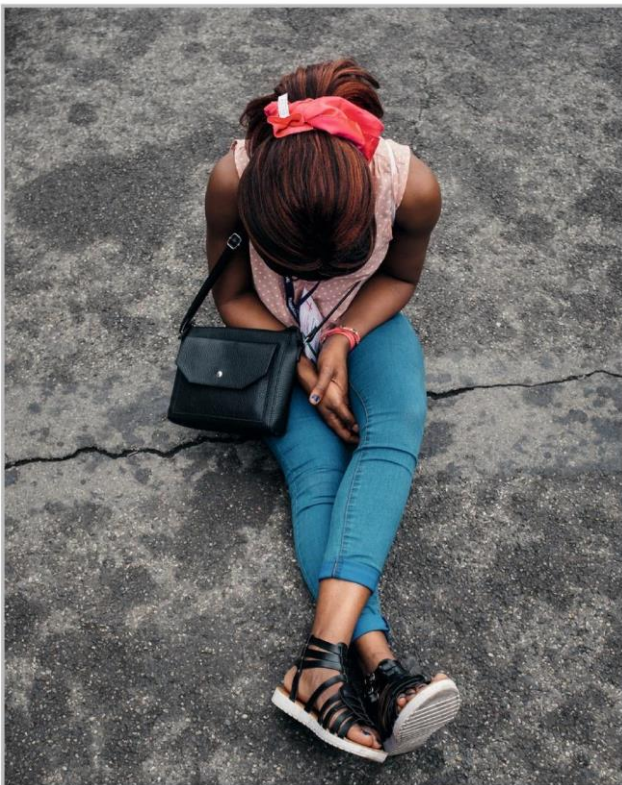


Foto: KNA-Bild

Unsere erste gemeinsame Pfarreifahrt

„Wenn einer eine Reise tut, kann er was erzählen.

Drum nähm ich Stock und Hut und tät das Reisen wählen.“

Matthias Claudius

In diesem Sinne machten sich am 13. Dezember 2023 Gemeindemitglieder der Pfarrei Johannes der Täufer auf den Weg, um sich an einer Lichterfahrt mit anschließender Besichtigung einer Krippenausstellung zu erfreuen. Gut gelaunt bestiegen wir den Reisebus, und los ging es. Pfarrer David Hassenforder begrüßte die Mitreisenden und im Anschluss daran wurde ein Text über die Lucia-Legende vorgelesen.

Unser Ziel war die Innenstadt von Berlin. Zunächst fuhren wir am beleuchteten Schloss Charlottenburg mit seinem Weihnachtsmarkt vorbei.



Über den Ernst-Reuter-Platz erreichten wir die Siegessäule, den Reichstag und das Brandenburger Tor.



Danach gelangten wir über die Straße Unter den Linden, die Leipziger Straße und den Potsdamer Platz zum festlich illuminierten Ku'damm.



Das nächste Ziel war die Heilig-Kreuz-Kirche in Wilmersdorf. Dort besichtigten wir die Krippenausstellung. Nach Information des Pfarrers der katholisch-italienischen Mission ist diese Krippe die größte Krippe in Berlin.



Bevor wir wieder nach Hause fahren, konnten wir uns im Gemeindesaal noch mit Tee und Keksen stärken. Glücklicherweise erreichten wir gegen 20 Uhr die Heimatgemeinden. Viele waren sich einig, dass eine gemeinsame Fahrt wieder stattfinden soll.

Ein besonderer Dank geht an unseren Busfahrer, der uns mit vielen Informationen und etlichen humoristischen Beiträgen erfreute.

Hannelore Birkholz

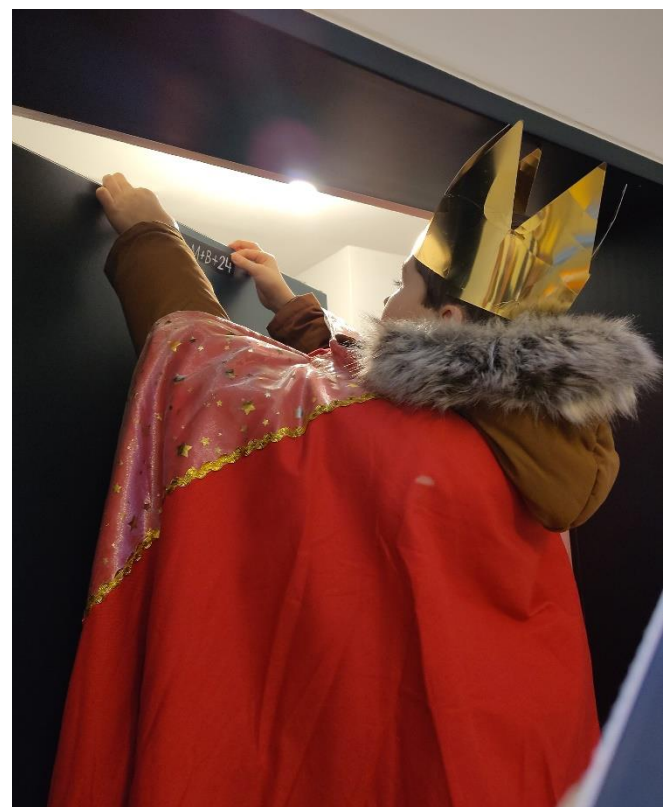
Sternsinger-Aktion 2024 in Mariä Himmelfahrt



Auch in diesem Jahr war die inzwischen schon traditionelle Sternsinger-Aktion der Gemeinde Mariä Himmelfahrt wieder ein voller Erfolg: An vier Tagen in der ersten Januarwoche waren insgesamt 32 Kinder als Könige verkleidet in mehreren Kleingruppen im Süden Spandaus unterwegs.



Dabei haben sie den Segen in die Wohnungen und Häuser gebracht.



Unterstützt wurden Sie von sechs erwachsenen und sechs jugendlichen „Kamelen“, die – unter Leitung von Herrn Motter – die Kinder bei ihren Besuchen begleiteten. Dieses Jahr konnten wir die Anzahl der besuchten

Familien erstmals auch durch eine Online-Registrierung noch vergrößern.

Mitzuerleben, wie sehr es den besuchten Familien gefällt, wenn die Sternsinger ihre Lieder singen und die Kinder ihre Segenssprüche aufsagen, ist jedes Mal eine große Freude für alle. Sehr beschwingt ziehen sie dann weiter – zu Fuß oder mit dem Auto, manchmal auch mit dem Bus. Dabei ist das Sternsingen teilweise auch richtig anstrengend, denn die Kinder opfern mehrere Tage ihrer Ferien und sind z.T. von früh bis spät im Dienste der guten Sache unterwegs – und dennoch: Die Kinder sind sich anschließend einig, dass sie im nächsten Jahr wieder bei der Aktion mitmachen möchten, weil es so viel Spaß gemacht hat. Und vielleicht locken einige auch die Süßigkeiten, die sie an den Haustüren geschenkt bekommen?

Vor jedem Besuch entscheiden wir in der Gruppe gemeinsam, welche Lieder wir beim nächsten Besuch singen, wer den Flyer überreichen wird, wer erklärt, für welchen guten Zweck wir diesmal sammeln, wer die Spendendose halten darf, wer den Segens-Aufkleber an die Haustür klebt – und wer unser Stoff-Kamel „Humphrey“ tragen darf.

Die Freude der besuchten Menschen, ob groß oder klein, geht einem nicht selten ans Herz. Sternsingen ist einfach toll! Auch wenn anschließend alle müde und kaputt sind, motiviert das Sternsingen auch das Organisationsteam sehr, im nächsten

Jahr noch mehr Sternsingerkinder zu gewinnen, noch mehr Familien, Kitas, Schulen, Seniorenheime etc. zu besuchen und so noch mehr Menschen durch das Sternsingen glücklich zu machen.



Sehr beliebt bei den Kindern ist auch immer der traditionelle Besuchstag in der Schulzeit, den wir diesmal am 9. Januar durchgeführt haben: Wir haben drei Grundschulen und zwei Kitas besucht und dort den Kindern große Freude bereitet.

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war, dass unsere Sternsinger am 6. Januar beim festlichen Gründungsgottesdienst der neuen Evangelischen Kirchengemeinde Kladow (Zusammenschluss aus Ev. Dorfkirchengemeinde und Schilfdachkapelle) als Gäste mitwirken durften.



Das Motto der diesjährigen Aktion lautete: „Gemeinsam für unsere Erde – In Amazonien und weltweit“.

Besonderer Schwerpunkt ist dabei die Unterstützung von Familien im Amazonas-Gebiet, damit diese Armut überwinden und ihren Lebensraum – den Regenwald – erhalten können.

Unsere Sternsinger aus Kladow haben in diesem Jahr die unglaubliche Summe von

8.009,31 EURO

an Spenden für die weltweiten Hilfsprojekte der Sternsinger für

notleidende Kinder gesammelt! Damit konnte das schon sehr beachtliche Vorjahresergebnis noch einmal übertroffen werden.

Herzlichen Dank an alle Spender und Unterstützer unserer Sternsinger-Aktion 2024. Vor allem aber gebührt unser Dank den engagierten Kindern, die durch ihren Einsatz die Welt ein bisschen besser gemacht haben!

Katrin und Stephan Gniewkowski

20*C+M+B+24





Mariä Himmelfahrt unterstützt

"Casa de los Caramelos" in Montevideo, Uruguay



Seit nunmehr über drei Jahrzehnten, genauer gesagt seit 1990, ist das Gemeindeprojekt "Casa de los Caramelos" eine feste Institution in Montevideo, Uruguay. Sein vorrangiges Ziel besteht darin, die Entwicklung bedürftiger Kinder und Jugendlicher gemeinsam mit ihren Familien zu fördern. Die Einrichtung hat sich im Laufe der Jahre auf zwei Standorte ausgeweitet, wobei die Yaguaron Straße sich der Betreuung von Kindern im Alter von 0-3 Jahren widmet und die Nicaragua Straße für Kinder im Alter von 4-12 Jahren zuständig ist.

Es gibt umfangreiche Programme für die ganzheitliche Entwicklung der betreuten Kinder.

Diese Programme sind das Herzstück von "Casa de los Caramelos", wo derzeit etwa 150 Kinder von Montag bis Freitag umsorgt werden.



Das "**Maternal**"-Programm richtet sich an die jüngsten Mitglieder im Alter von 0-3 Jahren und bietet liebevolle Betreuung und Unterstützung für die Kleinsten. Gerade sie bedürfen besonderer Aufmerksamkeit und Zuwendung, wenn die Eltern in erster Linie mit der Existenzsicherung beschäftigt sind.



Das **"Initial Education"**-Programm setzt auf frühkindliche Bildung, um den Kindern im Alter von 4-12 Jahren eine solide Grundlage für ihre schulische Laufbahn zu bieten.



Das **"Timely Stimulation"**-Programm ist darauf ausgerichtet, die kindliche Entwicklung gezielt zu fördern und die individuellen Fähigkeiten der Kinder zu stärken.



Der **"Children's Club"** kombiniert schulische Unterstützung mit vielfältigen Freizeitaktivitäten und schafft so einen Ort der Gemeinschaft und des Lernens und eine Umgebung, in der die kleinen Kinder Vertrauen gewinnen und aufbauen können.

Diese umfassenden Programme werden nicht nur durch schulische Betreuung und Essen, sondern auch durch sportliche (Tennis, Gymnastik, Schwimmen, Fußball) und musische Aktivitäten (Musik, Theater, Gesang und Tanz) ergänzt, die den Kindern eine breite Palette von Erfahrungen ermöglichen.





Die Kinder, die "Casa de los Caramelos" besuchen, stammen aus einkommensschwachen Familien in den Nachbarschaften von La Aguada und der Stadt Montevideo. Darunter sind auch viele Kinder aus Familien südamerikanischer Einwanderer wie Venezolaner, Kubaner, Dominikaner, usw., die unter prekären Bedingungen und oft als Flüchtlinge nach Uruguay gekommen sind. Alle diese Familien werden unterstützt und bei ihrer Integration in das Land begleitet.

Die größten Herausforderungen, vor denen diese Familien stehen, sind vielschichtig:

Mangel an angemessenem Wohnraum, unzureichende Lebensmittelversorgung, eingeschränkter Zugang zur Gesundheitsversorgung, Arbeitslosigkeit, Bildungsmangel und die traurige Realität von Gewalterfahrungen.

Ein besonders herausfordernder Aspekt ist, dass die Mehrheit dieser Kinder bei alleinerziehenden Müttern lebt, die mit den genannten Schwierigkeiten alleine fertig werden müssen.

Obwohl die Projekte von "Casa de los Caramelos" durch öffentliche Mittel des Staates Uruguay unterstützt werden, reichen diese finanziellen Zuwendungen nicht aus, um alle Bedürfnisse zu decken. In diesem Kontext spielt die großzügige Unterstützung durch Spenden eine entscheidende Rolle. Spenden ermöglichen nicht nur die Deckung grundlegender Bedürfnisse wie Lebensmittel, Kleidung, Haushaltsgeräte und Lehrmaterialien (Bücher, Bleistifte, Computer), sondern auch konkrete Projekte wie die



Renovierung der Küche und des Speisesaals für den Kinderclub.

Die Herausforderungen, vor denen "Casa de los Caramelos" steht, sind vielfältig und fortwährend. Daher richtet sich die Einrichtung weiterhin an die Gemeinschaft, um dringende Anliegen anzugehen. Dazu gehören die Reparatur des undichten Dachs des Kinderclubs und das Malern von Klassenzimmern, in denen die Farbe bereits abblättert. Darüber hinaus sind finanzielle Mittel notwendig, um Teile der Gehälter der engagierten Mitarbeiter zu decken und laufende Betriebskosten zu tragen.

Das jetzige Personal besteht aus 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die multidisziplinäre Teams bilden. Sie arbeiten im Netzwerk mit

verschiedenen sozialen Einrichtungen in der Nachbarschaft und der Stadt zusammen.

Die Gemeinschaft von "Casa de los Caramelos" dankt von Herzen für jegliche Unterstützung. Durch Spenden wird nicht nur die Fortführung der täglichen Betreuung gewährleistet, sondern auch die Umsetzung zukünftiger Projekte ermöglicht. Die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Familien ist das erklärte Ziel, und jede Spende trägt dazu bei, diese Vision in die Realität umzusetzen. Nochmals vielen Dank für Ihre wertvolle Hilfe und Unterstützung!

Gerhard Bauer



Für Kinder



Mit dem Aschermittwoch beginnt die vierzig-tägige Fastenzeit, an deren Ende wir Ostern feiern. Wir fasten, um uns auf die Auferstehung Jesu vorzubereiten. Doch warum ist die Fastenzeit vierzig Tage lang? Weil uns die Evangelien davon erzählen, dass auch Jesus – bevor er anfang, den Menschen von Gott zu erzählen und Kranke zu heilen – vierzig Tage in die Wüste ging und dort fastete. Eine Wüste gibt es in unserem Land nicht, auf etwas verzichten können wir trotzdem. Und wir können vielleicht jeden Tag oder einmal in der Woche einen ruhigen Ort aufsuchen, um über uns und über Gott nachzudenken. Zum Beispiel über die Frage,

was wir den Tag oder die Woche falsch gemacht haben, was nicht so gut war. Nicht alles, was wir machen, ist immer okay. Denn die Bibel erzählt weiter, dass Jesus nach den vierzig Tagen vom Teufel versucht wurde. Der Teufel, das war für ganz lange Zeit eine Person, die nur Böses will und die Menschen in Versuchung bringen will, das Böse zu tun. Wie bei Jesus. Doch Jesus widersteht dem Teufel und jagt ihn davon. Heute fällt es vielen schwer, an eine Person des Teufels zu glauben. Doch damit ist das Böse ja nicht aus der Welt. Jeder Mensch ist fähig, Böses zu tun, und manchmal braucht es viel Kraft dem zu widerstehen.



Jesus in der Wüste



Deike



© Bruchnalski/DEIKE

Lösung: 1 - e, 2 - k, 3 - j, 4 - h, 5 - f, 6 - m, 7 - b, 8 - i



Bei einigen Kindern stimmt etwas nicht mit den Kostümen. Findest du heraus, was es ist?

Lösung: Der Bäcker hat den Umhang von Zorro um; der trägt zu seiner schwarzen Maske einen weißen Backsteinzug. Der König hat den Zylinder des Schornsteinfegers auf, der trägt dafür die Krone.



Finde die acht Fehler

Termine aus der Pfarrei für die Pfarrei

UNSERE BESONDEREN GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN IM FEBRUAR UND MÄRZ

Darstellung des Herrn (Lichtmess) - Fr., 2. Februar

17:30 Uhr - St. Maximilian Kolbe (mit Kerzenweihe und Blasiussegen)

18:00 Uhr - St. Markus (mit Kerzenweihe und Blasiussegen)

Der Blasiussegen wird auch nach allen Hl. Messen am Wochenende 03./04. Februar gespendet.

Kinderfasching in St. Markus - So., 11. Februar

Wir beginnen mit der Hl. Messe um 10:30 Uhr – anschließend Feier im Saal

Aschermittwoch - 14. Februar

08:30 Uhr - Schülermesse - St. Maximilian Kolbe

09:00 Uhr - Hl. Messe - St. Franziskus

19:00 Uhr - Hl. Messe - St. Markus, St. Wilhelm, Mariä Himmelfahrt

Das Aschekreuz wird auch am folgenden Wochenende nach allen Messen gespendet.

Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria - Di., 19. März

9:00 Uhr - Hl. Messe in St. Franziskus

Palmsonntag - 24. März

alle Messen wie am Sonntag

Gründonnerstag - 28. März - mit anschl. Ölbergstunde und Agape

19:00 Uhr - Feier vom Letzten Abendmahl - St. Markus

19:00 Uhr - Feier vom Letzten Abendmahl - St. Maximilian Kolbe

19:00 Uhr - Feier vom Letzten Abendmahl - Mariä Himmelfahrt

Karfreitag - 29. März - mit anschl. Beichtgelegenheit

15:00 Uhr - Feier vom Leiden und Sterben Christi - St. Markus

15:00 Uhr - Feier vom Leiden und Sterben Christi - St. Wilhelm

15:00 Uhr - Feier vom Leiden und Sterben Christi - Mariä Himmelfahrt

Osternacht

30. März - 21:00 Uhr - Feier der Osternacht - St. Maximilian Kolbe - anschl. Agape

30. März - 22:00 Uhr - Feier der Osternacht - Mariä Himmelfahrt

31. März - 05:00 Uhr - Feier der Osternacht - St. Markus - anschl. Osterfrühstück

Ostersonntag – Hochfest der Auferstehung des Herrn - 31. März

09:00 Uhr - St. Franziskus - anschl. Agape

10:30 Uhr (!) - St. Wilhelm

10:30 Uhr - St. Markus

10:30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

Ostermontag – 1. April

09:00 Uhr - St. Franziskus

09:30 Uhr - St. Wilhelm

10:30 Uhr - St. Markus

10:30 Uhr - Mariä Himmelfahrt

11:00 Uhr - St. Maximilian Kolbe

Weitere Termine finden Sie im jeweils aktuellen Extrablatt.